

Studiengang Theologie

—

Felix Senn

Verantwortet glauben

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

V

Felix Senn

Verantwortet glauben

T V Z

Studiengang Theologie
Herausgegeben von theologiekurse.ch

Redaktion:

Sabine Bieberstein, Dr. theol.,
Professorin für Exegese des Neuen Testaments und biblische
Didaktik an der Fakultät für Religionspädagogik und Kirch-
liche Bildungsarbeit der Katholischen Universität Eichstätt-
Ingolstadt

Stephan Leimgruber, Prof. em. Dr. theol.,
Geistlicher Begleiter der Theologiestudierenden des Bistums
Basel

Felix Senn, Dr. theol.,
Bereichsleiter Theologische Grundbildung am Theologisch-
pastoralen Bildungsinstitut TBI in Zürich

Band V
Fundamentaltheologie

theologiekurse.ch vermittelte als katholische Bildungsinstitution bis 2015 in ökumenischer Offenheit theologische Grundkenntnisse an interessierte Frauen und Männer in der deutschsprachigen Schweiz. Ihre Lehrgänge, die seit 2016 am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut TBI weitergeführt werden, eröffnen den Zugang zu verschiedenen kirchlichen Funktionen und Berufen. Die kontinuierlich erneuerten Lehrunterlagen des vierjährigen berufsbegleitenden Studiengangs Theologie STh bilden die Grundlagen dieser Reihe.

Felix Senn

Verantwortet glauben

Fundamentaltheologie

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: ROSCH-BUCH GmbH, Scheßlitz

ISBN: 978-3-290-20108-1

© 2016 Theologischer Verlag Zürich
www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten

Geleitwort zur Reihe

Das vorliegende Buch zur Fundamentaltheologie ist Teil der Reihe *Studiengang Theologie*. Der Herausgeber und das Redaktionsteam der Reihe freuen sich, damit einen weiteren Band – es ist bereits der vierzehnte von insgesamt sechzehn geplanten Titeln – der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Die Buchreihe ist hervorgegangen aus dem vierjährigen berufsbegleitenden Studiengang Theologie STh, den die katholische Bildungsinstitution *theologiekurse.ch* sechs Jahrzehnte lang für theologisch interessierte Frauen und Männer in der deutschsprachigen Schweiz angeboten hat. Seit 2016 wird dieser Studiengang neu vom Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut der deutschschweizerischen Bistümer (TBI) getragen. Die kontinuierlich erneuerten Lehrunterlagen des Studiengangs Theologie bilden die Grundlage der gleichnamigen Buchreihe. Gründlich überarbeitet sollen sie allen theologisch Interessierten im deutschen Sprachraum zugänglich gemacht werden.

Obwohl in den letzten Jahren der Stellenwert der christlichen Kirchen im öffentlichen Bewusstsein abnimmt, ist dennoch das Interesse an elementarer Glaubensinformation und Theologie nach wie vor gross. Doch lassen sich heute manche interessierte Frauen und Männer besser über theologisch aktuelle und gehaltvolle Bücher erreichen als über zeitintensive Studienangebote. Voraussetzung ist freilich, dass der theologische Stoff interessant und gut lesbar vermittelt wird und in ökumenischer Offenheit einen verlässlichen Einblick in die Fragen, Problemstellungen und Antwortrichtungen heutiger Theologie gibt.

Theologisch interessierte Laien, Theologiestudierende an Hochschulen und Fakultäten sowie Lehramtsstudierende sollen sich nicht im Labyrinth der wissenschaftlichen Detaildiskussionen verirren, sondern zunächst mit den grossen Linien, den elementaren Methoden, den biblischen, systematischen und praktischen Grundfragen und den existenziellen Herausforderungen theologischen Fragens vertraut werden. Kurz: Es

6 Geleitwort zur Reihe

geht um einen fundierten und zugleich gut verständlichen Einblick in den aktuellen Stand der Theologie in ihren einzelnen Fachdisziplinen.

Diesem Ziel ist die Reihe *Studiengang Theologie* verpflichtet. Sie erleichtert das Selbststudium wie die Vorbereitung auf Prüfungen im theologischen Grundstudium; sie richtet sich darüber hinaus auch an Theologinnen und Theologen, Lehrerinnen und Lehrer, die sich nach Jahren in der Praxis ein fachliches Update wünschen.

Wir danken der Edition NZN beim Theologischen Verlag Zürich (TVZ) für die Realisierung dieses Projekts und für die angenehme Zusammenarbeit und der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) sowie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich für die Zuschüsse an die Publikationskosten dieser Buchreihe.

Wir hoffen, dass dieser Band und die Buchreihe insgesamt vielen theologisch Interessierten einen Dienst erweisen und zu einem tieferen Verständnis unseres christlichen Glaubens in der heutigen pluralen Gesellschaft beitragen.

Zürich, in der Osterzeit 2016

Vorstand und Geschäftsstelle *theologiekurse.ch*
Redaktionsteam der Reihe *Studiengang Theologie*

Inhaltsübersicht

Geleitwort zur Reihe	5
Inhaltsübersicht	7
Vorwort	9
1 Einleitung: Was ist Fundamentaltheologie? ...	13
1.1 Aufgabe und Methode der Fundamentaltheologie	15
1.2 Geschichte und Aufbau des Faches	21
1.3 Von der Apologetik zur Fundamentaltheologie ..	26
1.4 Vorgehensweise und Besonderheiten dieses Buches	32
Zum Weiterlesen	36
2 Grundlagen theologischer Reflexion – Glaube und Option	37
2.1 Paradigmenwechsel des Zweiten Vatikanischen Konzils: Hierarchie der Wahrheiten	38
2.2 Gelebter Glaube	41
2.3 Vernunft	47
2.4 Erfahrung und Geschichte	50
2.5 Bibel, kirchliche Tradition und Lehramt	55
2.6 Theologie	64
2.7 Brennpunkte	71
2.8 Kriterien verantworteter Theologie	81
Zum Weiterlesen	83
3 Religion? – Freiheit und Universalität	85
3.1 Paradigmenwechsel des Zweiten Vatikanischen Konzils: Allgemeiner Heilswille Gottes und Religionsfreiheit	87
3.2 Klassische Religionskritik	90
3.3 Gott ist anders	108
3.4 Gott und das Leiden: Theodizee	114
3.5 Religion als Verweigerung des Einverständnisses	124
3.6 Religion, Utopie und Symbol	128
3.7 Brennpunkte	133

8 Inhaltsübersicht

3.8	Kriterien verantworteter Religiosität	137
	Zum Weiterlesen	138
4	Offenbarung? – Parteilichkeit und Solidarität	139
4.1	Paradigmenwechsel des Zweiten Vatikanischen Konzils: Personales Offenbarungsverständnis . . .	141
4.2	Paradigmen von Offenbarung	144
4.3	Die orthopraktische Wende im Offenbarungsdenken	150
4.4	Der Streit um die Wunder Jesu	157
4.5	Die Auferweckung Jesu	172
4.6	Warum gerade Jesus?	182
4.7	Brennpunkte	193
4.8	Kriterien verantworteten Offenbarungsglaubens	200
	Zum Weiterlesen	202
5	Kirche? – Geschwisterlichkeit und Partizipation	203
5.1	Paradigmenwechsel des Zweiten Vatikanischen Konzils: Dialogisches Kirchenverständnis	206
5.2	Kirche im instruktionstheoretischen Offenbarungsverständnis	208
5.3	Kirche im personal-kommunikativen Offenbarungsverständnis	214
5.4	Kirche und Religionen	221
5.5	Kirche und Kirchen	231
5.6	Prophetische und parteiliche Kirche	240
5.7	Brennpunkte	248
5.8	Kriterien verantworteter Kirchlichkeit	253
	Zum Weiterlesen	254
6	Rückblick und Ausblick: Rationale Verantwortung des Glaubens?	257
	Anhang – Quellentexte in methodisch angeleiteten Dossiers	263
	Benutzte Literatur	303
	Abkürzungen	317
	Quellen- und Rechtenachweise	319
	Detailliertes Inhaltsverzeichnis	323

Vorwort

Verantwortet glauben. So lautet der Titel dieses Buchs. Er markiert eine Suchrichtung: Glauben sollen wir nicht blind, sondern mit guten Gründen. Nicht gegen alle Vernunft sollen wir gleichsam heroisch unseren Glauben etablieren und festhalten. Vielmehr soll uns der christliche Glaube einleuchten; er soll vernünftig sein und rational verantwortet werden können. Dafür Argumentationshilfen anzubieten, das ist das Ziel jeder fundamentaltheologischen Vergewisserung. Das vorliegende Buch führt in die Fundamentaltheologie ein, in ihre Geschichte und ihren Aufbau, ihre Wege und Umwege, ihre Themen und Argumentationen.

«Verantwortet glauben» ist gerade angesichts der heutigen Lage von Religion, Christentum und Kirche ganz besonders ein Gebot der Stunde. Denn das Christentum scheint in Europa rasant auf dem Rückzug zu sein. Die explizite christlich-kirchliche Praxis geht in den europäischen Ländern seit Jahrzehnten unaufhaltsam zurück. Ein massiver Imageverlust der etablierten Kirchen lässt sich inzwischen nicht mehr übersehen.¹ Die religiösen Vorstellungen, die existenziellen Konzepte des Glaubens und die gelebte Religiosität werden individuell immer unterschiedlicher und synkretistischer. Die biblische Botschaft und die jüdisch-christliche Tradition sind selbst für getaufte und sogenannte praktizierende Christinnen und Christen schon längst nicht mehr der unumstrittene Referenzrahmen ihrer Lebensdeutung und ihrer religiösen Praxis. Eine diffuse Religiosität breitet sich mehr und mehr aus. Die Gründe sind vielschichtig und selbst für Religionssoziologen keineswegs einfach zu erhellen. Eine grosse Rolle spielt zweifellos die Un-

1 Vgl. für die Schweiz die jüngst erstellte Studie zur Kirchenreputation: *Winter-Pfändler*, Kirchenreputation; für Deutschland vgl. z. B: *MDG*, Sinus-Milieuhandbuch 2013. Vgl. zum Folgenden auch: *Dubach/Fuchs*, Ein neues Modell von Religion; *Stolz u. a.*, Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft.

gleichzeitigkeit, die dadurch entstand, dass der einschneidende Paradigmenwechsel im Menschen- und Weltverständnis, den die europäische Aufklärung unumkehrbar mit sich brachte, zumal in der katholischen Theologie und Kirche erst sehr (zu) spät – nämlich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und in der offiziellen kirchlichen Lehre erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) – auf breiter Ebene Einzug hielt. Die weit über ein Jahrhundert dauernde Ungleichzeitigkeit zwischen Theologie, christlichem Glauben und Kirche einerseits und moderner Lebensweise in den übrigen gesellschaftlichen Bereichen andererseits hat verständlicherweise zu Irritationen bei den Kirchenmitgliedern geführt und der Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft geschadet.

Aus spezifisch theologischer Sicht dürfte der Nachvollzug des theologischen und kirchlichen Paradigmenwechsels vielen Glaubenden grosse Mühe bereitet haben, was sich auf die Tradierung des Glaubens auf die nachfolgenden Generationen ungünstig auswirkte. Die traditionellen Argumente für den Glauben verfielen in diesem rasant verlaufenden Paradigmenwechsel immer weniger, und neue waren noch nicht genügend ins Bewusstsein gehoben. Bis die theologische Neuorientierung in Verkündigung, Katechese und Erwachsenenbildung ankam und greifen konnte, dauerte es. Das zwischenzeitliche Vakuum kratzte empfindlich an der Plausibilität des Glaubens. Eine schnell wachsende Zahl von gläubigen Menschen verstehen seither wesentliche Kernaussagen der christlichen Botschaft nicht mehr, fühlen sich in ihrer Kirche immer weniger heimisch, wenden ihr ratlos den Rücken zu oder ziehen sich in innerer Emigration aus dem öffentlichen kirchlichen Leben zurück.

Hinzu kommt erschwerend eine unübersehbare Verwässerung der biblischen Botschaft: Seit der konstantinischen Wende geriet die radikale, prophetische Option der jüdisch-christlichen Weltdeutung im Mainstream von Theologie und kirchlicher Lehre in den Hintergrund, und im Zuge der bürgerlich-liberalen Aufklärung wurde der christliche Glaube zudem privatisiert und damit zusätzlich verharmlost, so dass sein spezifisches Profil weitgehend verloren ging. Das war für die Attraktivität christlicher Lebenspraxis und christlich-kirchlichen Glaubens auf lange Sicht keineswegs förderlich.

In dieser Situation ist eine verständliche theologische Vergewisserung über gute Gründe für einen biblisch motivierten und christlich engagierten Glauben umso wichtiger und dringlicher. Gefragt ist dabei in erster Linie die Fundamentaltheologie, denn ihre Kernaufgabe ist es, den Glauben an Gott, an seine Offenbarung in Jesus Christus sowie die Kirchlichkeit dieses Glaubens als vernünftig auszuweisen. Schritt für Schritt versucht sie so, in Auseinandersetzung mit kritischen Anfragen den christlichen Glauben rational zu verantworten.

Das vorliegende Buch ist die Frucht meiner Lehrtätigkeit als Dozent für Fundamentaltheologie im vierjährigen berufsbegleitenden «Studiengang Theologie» in der deutschsprachigen Schweiz. Mehrere Male seit 2002 habe ich mit einer Textsammlung verschiedener Theologinnen und Theologen als Begleitlektüre zu den Lehrveranstaltungen gearbeitet. Dabei konnte ich auch vielfältige Erfahrungen sammeln mit den Quellentexten und den seminarmässigen Gruppenarbeiten dazu, die ich im Anhang dieses Buches vorschlage und dokumentiere. 2013 entstand dann die erste Fassung des vorliegenden Manuskripts, das ich im Sommersemester 2014 in den Lehrveranstaltungen als Grundlage für die Teilnehmenden erproben konnte.

So habe ich besonders den Studierenden im «Studiengang Theologie» zu danken für die vielfältigen Feedbacks, Korrekturen und Verbesserungsvorschläge. Vieles davon ist in die Endfassung eingeflossen. Danken möchte ich sodann meiner Kollegin und meinem Kollegen im Redaktionsteam der Buchreihe *Studiengang Theologie*: Professorin Dr. Sabine Bieberstein und Professor Dr. Stephan Leimgruber, die das Manuskript im Kontext der gesamten Buchreihe kritisch gegengelesen haben. Ebenso danke ich zwei Kollegen aus der fundamentaltheologischen «Zunft», die das Manuskript ebenfalls genau gelesen und geprüft haben: Dr. Paul Petzel und Professor Dr. Dr. Renold Blank. Danken möchte ich dem Lektor der Edition NZN bei TVZ, Markus Zimmer, der nicht nur sprachlich und formal vieles vereinheitlicht hat, sondern auch inhaltlich den Text nochmals begutachtete. Schliesslich danke ich meiner Frau, Monika Neidhart, die mich in den schwierigen Phasen des Schreibprozesses stets unterstützt und ermutigt hat und als reformierte Katechetin das Manu-

skript besonders auf Verständlichkeit und Ökumene-Verträglichkeit hin las. Sie alle haben mir wertvolle Tipps für die Überarbeitung gegeben und zur Verbesserung des Manuskripts beigetragen.

Verantwortet glauben. Wenn die vorliegende Einführung in die Fundamentaltheologie den Leserinnen und Lesern hilft, offene Fragen zum theologischen Verständnis unseres christlichen Glaubens zu durchdenken und wenigstens teilweise zu klären, dann hat sie das wichtigste Ziel erreicht. Dass es bei der Lektüre mitunter Geduld braucht und dass der Leserin, dem Leser die denkerische Anstrengung nicht erspart bleibt, ergibt sich aus der Natur der Sache bzw. aus der Komplexität der Aufgabe der Fundamentaltheologie. Ich hoffe, dass sich die Anstrengung lohnt, indem die Lektüre nicht nur intellektuell einen Erkenntniszuwachs bringt, sondern auch existenziell hilft, den eigenen Glauben zu vertiefen und auf ein tragfähiges Fundament zu stellen. Alle Theologie hat nämlich letztlich nur den einen Zweck, dem Leben und Glauben zu dienen.

Zürich, im Januar 2016

Felix Senn

Einleitung: Was ist Fundamentaltheologie?

Blasphemie – der Glaube zu wissen.

Elazar Benyoëtz²

Selbst theologisch Interessierte können sich oft unter «Fundamentaltheologie» auf Anhieb nicht viel vorstellen. Dass es in der zünftigen Theologie unter dieser Bezeichnung ein eigenes Fach gibt, ist vielen nicht bekannt. Ja, oute ich mich als Dozent für dieses Fachgebiet, bin ich nicht selten mit erstaunten Reaktionen konfrontiert – beispielsweise: «Wie bitte? Das hätte ich nie gedacht, dass Du eine fundamentalistische Ader hast.» Eine solche Bemerkung verleitet natürlich zu einer Selbstverteidigung, die sich gut und gerne zu einem kleinen Vortrag ausweiten kann.

Zwar hat es die Fundamentaltheologie durchaus mit dem Fundamentalismus zu tun – aber eben nicht im Sinne von dessen Billigung oder gar Untermuerung; im Gegenteil. Sie wehrt jede Spielart des Fundamentalismus von Grund auf ab, indem sie der Theologie und ihren Aussagen buchstäblich auf den Grund geht, will heissen: nach ihren guten Gründen, ihrer stichhaltigen Begründung, ihren tragenden Fundamenten sucht. Gerade in Bezug auf religiöse Positionen nämlich, auf Fragen nach letztem Sinn und Halt im Leben, auf Glaubens- und Gottesfragen ist die Gefahr einer fundamentalistischen Engführung besonders gross.

Fundamentalismus ist jedoch nicht nur ein religiöses Phänomen. Er bezeichnet «jegliche Geisteshaltung, die Wahrheits- und Geltungsansprüche mit Absolutheit erhebt, sich einer rationalen Auseinandersetzung darüber aber verweigert und somit den Diskurs über die Begründung ihrer Ansprüche abbricht»³. Thomas Meyer, der das Phänomen in mehreren Werken untersucht hat, bezeichnet den Fundamentalismus als «Aufstand gegen die Moderne» und qualifiziert ihn

Exkurs

² *Benyoëtz*, Fraglicht 229.

³ *Kreutzer, Karsten*: Art. Fundamentalismus, in: *Franz/Baum/Kreutzer*, Lexikon philosophischer Grundbegriffe der Theologie 150.

14 Einleitung: Was ist Fundamentaltheologie?

näherhin als «eine willkürliche Ausschliessungsbewegung, die als immanente Gegentendenz zum modernen Prozess der generellen Öffnung des Denkens, des Handelns, der Lebensformen und des *Gemeinwesens* absolute Gewissheit, festen Halt, verlässliche Geborgenheit und unbezweifelbare Orientierung durch irrationale Verdammung aller Alternativen zurückbringen soll»⁴.

Insofern gibt es selbstredend fundamentalistische Positionen in allen gesellschaftlichen Bereichen, in Ökonomie und Politik zumal. Dennoch bleiben Religion und Glaube in besonderer Weise anfällig für die fundamentalistische Versuchung. Es ist denn auch nicht weiter verwunderlich, dass der Begriff Fundamentalismus zurückgeht auf evangelikale Kreise, die sich gegen die liberale Theologie und insbesondere gegen die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung im Gefolge der Aufklärung wandten. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in der evangelikalen Bewegung in Amerika eine Schriftenreihe «The Fundamentals» (1910–1915) herausgegeben; insbesondere fünf sogenannte «Fundamentals» wurden festgehalten: die absolute Irrtumslosigkeit der Bibel, die Gottheit Jesu und entsprechend dessen (biologisch zu verstehende) jungfräuliche Geburt, der Kreuzestod Jesu als stellvertretendes Sühnopfer für unsere Sünden, die materiell zu verstehende leibliche Auferstehung sowie die Wiederkunft Christi zur Errichtung seines tausendjährigen Reiches vor dem Jüngsten Gericht. An diesen «Fundamentals» darf unter keinen Umständen gerüttelt werden; sie dürfen nicht einmal mit den Mitteln der Vernunft diskutiert oder kritisch hinterfragt werden, sondern sind in einer Glaubensentscheidung unhinterfragt (dezisionistisch) für wahr zu halten; sonst drohen nach Meinung der evangelikal-christlichen Fundamentalisten eine Relativierung und letztlich ein Ausverkauf des Christentums.

Unter anderem solcher fundamentalistischen Engführung innerhalb des christlichen Glaubens und in den Kirchen stellt sich die Fundamentaltheologie entgegen. Aber darüber hinaus

4 Meyer, Thomas: Der unverhoffte Fundamentalismus, in: Die neue Gesellschaft/Neue Frankfurter Hefte (3/1989) 244; zit. n. Kienzler, Der neue Fundamentalismus 69 f. Vgl. dazu: Meyer, Was ist Fundamentalismus?; ders., Fundamentalismus. Aufstand; ders., Fundamentalismus in der modernen Welt; Kienzler, Der neue Fundamentalismus. – Eine bedenkenswerte theologische und psychologische Auseinandersetzung mit dem Fundamentalismus in den monotheistischen Religionen lieferte Odermatt, Der Fundamentalismus. Ein Gott – eine Wahrheit – eine Moral? Vgl. auch Armstrong, Im Kampf für Gott. Zur theologischen Auseinandersetzung mit dem modernen religiösen Fundamentalismus vgl. bes. Böttigheimer, Fundamentalismus. Zerrbild von Religion und fundamentaltheologische Herausforderung, in: ders./Bruckmann, Glaubensverantwortung 79–91; Häring, Versuchung Fundamentalismus.

sieht sie sich auch von aussen verbreitet konfrontiert mit einem generellen Fundamentalismus-Verdacht gegen den christlichen Glauben insgesamt. Im öffentlichen Bewusstsein nämlich gerät heute wie niemals zuvor sehr schnell jede Art von religiöser Haltung und noch mehr jede Form christlichen Glaubens und kirchlicher Praxis unter den Verdacht des Fundamentalismus. Umso dringlicher muss nach dem soliden Fundament des christlichen Glaubens gefragt werden. Die Fundamentaltheologie stellt sich den Fragen: Ist der christliche Glaube glaubwürdig? Können kritische Menschen von heute, die mit beiden Beinen auf dem Boden stehen, rational verantwortet glauben und als Christinnen und Christen leben? Wie können Christinnen und Christen ihren Glauben kritisch und vernünftig verantworten?

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen und Fragen sollen die Aufgabe und die Methode der Fundamentaltheologie näher skizziert werden (1.1). Anschliessend wird ein Blick in die Geschichte dieser theologischen Disziplin geworfen; in diesem Zusammenhang werden auch Themen und Aufbau des Faches (1.2) erläutert und die Entwicklung im 19./20. Jahrhundert von der traditionellen Apologetik zur heutigen Fundamentaltheologie nachgezeichnet (1.3), bevor das eigene Vorhaben und Vorgehen in diesem Buch kurz umrissen und begründet werden soll (1.4).

Aufgabe und Methode der Fundamentaltheologie 1.1

Die Fundamentaltheologie fragt in jeweils neuen, veränderten Lebens- und Glaubensbedingungen nach dem bleibenden Fundament von Religion und Religiosität allgemein, von Christentum und Kirche im Besonderen. Und zwar tut sie dies in doppelter Stossrichtung: einerseits *gegen aussen*, gegenüber der relativistischen Bestreitung des Sinnes von christlichem Glauben und andererseits *gegen innen*, gegenüber der fundamentalistisch-dezisionistischen Zementierung und Abschottung einer bestimmten Ausdrucksform des Glaubens. Mit beidem steht sie im Dienst der Glaubenspraxis und der Kirchen, die glaubwürdig nur sein können, wenn sie sich stets von Neuem den Herausforderungen der gesellschaftlichen

16 Einleitung: Was ist Fundamentaltheologie?

Veränderungen stellen und sich entsprechend erneuern. Insofern steht die Fundamentaltheologie auch im Dienste der stetigen Erneuerung und Verheutigung der Theologie insgesamt.

Exkurs

«Verheutigung» versucht einen Zentralbegriff von Papst Johannes XXIII. im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil möglichst wörtlich zu übertragen: «aggiornamento». Schon in der feierlichen Ankündigung des Konzils vom 25. Januar 1959 und erneut in seiner programmatischen Eröffnungsrede vom 11. Oktober 1962 spricht der Papst vom «aggiornamento» als grundlegendem Ziel des Konzils.⁵

Die Aufgabe der Fundamentaltheologie lässt sich von daher vergleichen mit der Vorbereitung zur Renovation eines Hauses: Wer renovieren, also erneuern will, muss sich zunächst vergewissern, wie die Fundamente aussehen und wo sich die tragenden Pfeiler und Balken befinden. Wer das nicht weiss, bringt entweder sein Haus zum Einsturz oder aber er renoviert nicht wirklich, sondern restauriert lediglich. Wer sich also bei der Verheutigung des Glaubens nicht umsichtig der tragenden Fundamente und Pfeiler vergewissert, arbeitet entweder der relativistischen Bestreitung des Glaubens in die Hände oder er nimmt zumindest in Kauf, dass der christliche Glaube als überholt erscheint. Beides aber macht den Glauben unter veränderten Lebensbedingungen unglaubwürdig, ja unvernünftig.

Angesichts dieser Gefahren lassen sich Aufgabe und Programm der Fundamentaltheologie mit einem bekannten Wort aus dem ersten Petrusbrief treffend umreißen. Dieses Wort wird in den meisten Fundamentaltheologien als biblische Referenz für die Aufgabe der Fundamentaltheologie herangezogen und von Wolfgang Klausnitzer sogar als deren «eigentliche Magna Charta und Aufgabenbeschreibung»⁶ bezeichnet:

5 Vgl. *Alberigo*, Die Fenster öffnen 19; *Kaufmann/Klein*, Johannes XXIII. 124. – Die Eröffnungsrede zum Zweiten Vatikanum ist in deutscher Übersetzung u. a. online unter: www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/04/semapp/konzil.html, Quelle: Herderkorrespondenz 17 (1962/63) 85–88 (15.3.2016).

6 *Klausnitzer*, Glaube und Wissen 14; vgl. auch *Wagner*, Einführung 1.

«Seid stets bereit, jedem und jeder Rechenschaft zu geben über den Grund der Hoffnung, die Euch erfüllt.» (1 Petr 3,15)

Exkurs

Ich folge hier nicht streng der Einheitsübersetzung, denn zu Recht hat Wolfgang Klausnitzer darauf hingewiesen, dass in der Einheitsübersetzung (und nicht nur dort, sondern in den meisten deutschen Übersetzungen!) einige Nuancen des griechischen Textes verdeckt werden.⁷ Insbesondere wird in den meisten Übersetzungen der Begriff «*logos*» (im Text konkret: «*λογον περι της ... ελπιδος*») übergangen, der in diesem Kontext sinngemäss am ehesten mit Grund, Begründung oder gar direkt mit Vernünftigkeit übersetzt wird. Es geht also um Rechenschaft über den Grund für die Hoffnung oder in Bezug auf die Hoffnung, kurz: um die Vernünftigkeit der Hoffnung. Dies ist in der Tat eine bedeutsame Nuance für das Programm einer Fundamentaltheologie! Dem Sachverhalt sinngemäss am nächsten kommen Übersetzungen, die eher frei formulieren, indem sie «*logos*» wenigstens implizit übertragen: die «Bibel in gerechter Sprache» («Seid immer bereit, allen, die euch danach fragen, zu erklären, *welche* Hoffnung in euch lebt.» – Hervorh. v. FS) und die «Gute Nachricht Bibel» («Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt, *warum* ihr so von Hoffnung erfüllt seid.» – Hervorh. v. FS).

«Seid bereit» richtet sich nicht nur an die theologischen Experten und Expertinnen oder gar allein an die Kirchenleitungen, sondern vielmehr an alle Gemeindemitglieder. Es geht also nach dem Ersten Petrusbrief erstens um eine Aufgabe aller Christinnen und Christen. Diese müssen zweitens bereit und fähig sein, die «Hoffnung, die sie [uns] erfüllt» – und das heisst den christlichen Glauben und die christlich-kirchliche Lebenspraxis im Ganzen –, nicht einfach blind zu vertreten, sondern einsichtig zu begründen. Drittens sollen sie über ihre Motive und Gründe freimütig Rechenschaft ablegen (im griechischen Original steht hier «*apologia*», also Verteidigung), und zwar so, dass andere sie verstehen; d. h., sie sollen ihre Gründe für den christlichen Glauben anderen gegenüber mit nachvollziehbaren Argumenten darlegen. Dazu müssen sie viertens «stets» bereit sein, also immer wieder von Neuem und in jeder veränderten Situation neu; da sich die gesellschaftlichen und kirchlichen Verhältnisse, die

7 Vgl. Klausnitzer, Glaube und Wissen 12. Vgl. auch Verweyen, Einführung 16.

«Zeichen der Zeit»⁸, kontinuierlich wandeln und verändern, ist diese (fundamentaltheologische) Aufgabe nie abgeschlossen, sondern muss stets aufs Neue geleistet werden. Christinnen und Christen dürfen sich schliesslich fünftens dieser Aufgabe niemals und vor niemandem entziehen, sondern haben sich ihr ausnahmslos allen Menschen gegenüber zu stellen, die sie dazu herausfordern. Hier gilt es zu bedenken, dass 1 Petr sich gegen Ende des ersten Jahrhunderts an durch den Kaiserkult Domitians bedrängte und durch Loyalitätskonflikte verunsicherte Gemeinden in Kleinasien richtet, die mit Misstrauen und Verdächtigungen, mit Diskriminierung und Verfolgung konfrontiert sind.⁹ So zeigt dieser Brief, wie riskant und wie ernst die fundamentaltheologische Rechenschaftsablage mitunter werden kann. Dennoch darf man ihr nicht ausweichen, da hier die Glaubwürdigkeit des Glaubens selbst auf dem Spiel steht.

Der Fundamentaltheologie ist es also um die Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens zu tun, indem sie zu zeigen versucht, dass es durchaus nicht unvernünftig ist zu glauben. Gleichsam vor dem öffentlichen Forum der Vernunft soll der Glaube gründlich geprüft werden. Die Fundamentaltheologie will den christlichen Glauben gegenüber den Anfragen und Infragestellungen von aussen und den fundamentalistisch-dezisionistischen Engführungen von innen rational und argumentativ verteidigen.

Wie Perry Schmidt-Leukel treffend analysiert, kann dies auf zweifache Weise geschehen:

«Diese Aufgabe kann entweder im Sinn einer *rationalen Begründung* oder einer *rationalen Verantwortung* des Glaubens verstanden werden. Eine rationale Begründung versucht nachzuweisen, dass es rational *gefordert* ist zu glauben. Nicht zu glauben, wäre demnach irrational. Rationale Verantwortung des Glaubens setzt die Aufgabe niedriger an. Sie will lediglich zeigen, dass es *rational gerechtfertigt* ist zu glauben, nicht jedoch rational gefordert. Dabei bleibt die Möglichkeit offen, dass

8 Auf diesen wichtigen Begriff von Johannes XXIII. und des Zweiten Vatikanischen Konzils ist noch näher einzugehen (siehe Abschnitt 2.4.3).

9 Vgl. *Bieberstein/Kosch*, Paulus 331–333.

auch die Einstellung des Nicht- oder Andersglaubenden als rational gelten kann. Abgewehrt wird hier lediglich der Vorwurf, die Haltung des Glaubenden sei irrational.»¹⁰

Die katholische Fundamentaltheologie vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil sah sich überwiegend dem ersten Modell verpflichtet und strebte nach einer rationalen Begründung des Glaubens. Erst durch die dialogische Öffnung des Konzils in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts setzte sich das zweite, bescheidenere Ziel in der Fundamentaltheologie allgemein durch: Der christliche Glaube soll rational verantwortet werden, ohne dabei andere Haltungen – Nichtglaubende oder Andersglaubende – als irrational zu qualifizieren.

Methodisch sind seither verschiedene fundamentaltheologische Ansätze einer rationalen Verantwortung des christlichen Glaubens vorgelegt worden.

Ohne in unserem Rahmen die Ansätze im Einzelnen vorstellen zu können,¹¹ seien hier wenigstens die bedeutendsten in der deutschsprachigen katholischen Theologie namentlich genannt: der transzendental-anthropologische Ansatz Karl Rahners, der je verschiedene hermeneutische Zugang von Eugen Biser und Francis Schüssler Fiorenza, der ökumenische Entwurf Peter Knauers, der praktisch-politische Ansatz von Johann Baptist Metz, die handlungstheoretische Vertiefung des praktisch-politischen Ansatzes durch Helmut Peukert, der kontextuelle Entwurf von Hans Waldenfels mit einem Fokus auf die Theologie der Religionen, der erst-philosophische Zugang einer transzendentalen Letztbegründung von Hansjürgen Verweyen, der Versuch einer dialektischen Apologetik von Jürgen Werbick, der relational-ontologische Entwurf in Form eines Plädoyers von Hans-Joachim Höhn. Darüber hinaus ist auf die Bücher von Böttigheimer, Knapp und Schmidt-Leukel zu verweisen.¹² Sie wollen jedoch keinen Neuansatz bieten, sondern sind mit je verschiedenen Akzenten verlässliche Lehrbücher heutiger Fundamentaltheologie. Hierher gehört auch das vierbändige Handbuch¹³, das unter Mitarbeit vieler Fachleute einen Einblick bietet in die Werkstatt, die Themen und die Diskussionen nachkonziliarer deutschsprachiger Fundamentaltheologie.

Exkurs

10 Schmidt-Leukel, Grundkurs 11.

11 Einen informativen Überblick gibt Knapp, Vernunft 62–99.

12 Vgl. Böttigheimer, Lehrbuch; Knapp, Vernunft; Schmidt-Leukel, Grundkurs.

13 Vgl. Kern u. a., Handbuch der Fundamentaltheologie.

Sie alle verbinden im Wesentlichen zwei methodische Zugänge miteinander: einen apologetischen und einen hermeneutischen oder fundierenden Zugang.¹⁴ Dabei setzt sich die **apologetische Methode** in erster Linie mit kritischen Anfragen und Einwänden gegenüber einer religiösen Weltansicht und gegenüber dem christlichen Glauben auseinander; um Sinn und Berechtigung christlichen Glaubens gegenüber anderen Sinnangeboten zu profilieren, lässt sie sich auf eine ernsthafte und rational redliche Auseinandersetzung ein mit Anfragen **von aussen her**, seitens der Religions- und Christentumskritik. Die **hermeneutische Methode** versucht hingegen, den christlichen Glauben inhaltlich fundiert auszulegen und zu erklären und auf diesem Weg als rational sinnvoll und verantwortbar zu erweisen; genauer geht es ihr darum, die Unvollkommenheit, Zerrissenheit und Unversöhnlichkeit der Welt und des menschlichen Lebens zur Kenntnis zu nehmen und **von innen heraus** – anhand der Selbstzeugnisse des christlichen Glaubens – zu prüfen, ob eine religiöse Weltansicht, ob Christentum und Kirche zum Heilwerden wirklich etwas beitragen können und sich deshalb als rational vertretbar erweisen.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil legt die Fundamentaltheologie im deutschen Sprachraum grossmehrheitlich den Akzent auf den hermeneutischen Zugang. Dies gilt auch für die vorliegende Einführung; sie ist also vorrangig der hermeneutischen Methode verpflichtet und ordnet dieser die apologetische Aufgabe unter. Eine sorgfältige Hermeneutik (= Auslegung, Erklärung) des christlichen Glaubens – so lautet die heute verbreitete Überzeugung – ist zugleich auch die beste, glaubwürdigste Verteidigung gegen aussen, also die wirkungsvollste Apologetik. Dies war nicht immer so, wie ein Blick in die Geschichte der Fundamentaltheologie zeigt. Im Zusammenhang der Geschichte des Faches werden auch die methodischen Fragen weiter differenziert.

14 Vgl. *Schmidt-Leukel*, Grundkurs 17.